

Hornowerinnen schöpfen schweigend schwatzend Osterwasser

Hornow Alles dunkel und still. Ganz langsam kriecht ein heller Schimmer im Osten empor, das Osterfeuer vor der Kirche glimmt noch, als sich kurz nach sechs Uhr acht Frauen auf den Weg machen, um Osterwasser zu holen.



Der Glaube an Reinheit und Schönheit durch das besondere Wasser hat die Frauen aus den Betten getrieben. Sie nicken sich freundlich zu, sagen kein Wort, schwatzen aber trotzdem pausenlos beim sonntäglichen Gang hin zum Quellgraben. Die Hornowerinnen machen das seit zwölf Jahren. Da haben sie gelernt, von den Lippen der anderen zu lesen und die Fingerspiele zu deuten. Es soll ja kein Plapperwasser werden, das Osterwasser, das Mensch und Tier Heilung bringen soll. Schweigend ziehen sie durch Hornow, begleitet vom Pfeifen der Amseln und Stare. Und vom kalten Westwind, der sie am Feldrain einholt. Schön graut der Morgen. Eine Katze schleicht ein Stück des Weges mit, Schwellas Hunde halten Wacht und dann geht es vorsichtig über eine morastige Wiese ins Quellgebiet. Von einem kleinen Steg aus werden die Gefäße gefüllt und es geht zurück zur Kirche. Es ist 6.50 Uhr. Die Glocken läuten, das Wasser steht vor der Pforte, alle liegen sich in den Armen und wünschen sich frohe Ostern. Eigentlich hatten sich noch mehr Osterwasserholer angemeldet, aber die seien wohl „zu lange am Osterfeuer hängen geblieben“, vermutet Renate Hendrichk. Eine andere Frau sprudelt heraus: „Ich hab' noch woll'n anrufen, durfte aber nicht.“ Dann wird es andächtig in der St. Martins Kirche. Die wunderschönen farbigen Fenster im Luce-floreo-Verfahren erblühen tatsächlich durch das einfallende Licht und wie von ganz weit her spielt der Posaunenchor.





Ob Tonkrue oder Gurkeneimer, Hauptsache die Behältnisse sind dicht.



Österliche Frühstückstafel im Gemeindehaus.